

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 21

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

### Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr,  
Dass es doch mit der Tugend  
Schon gar so schlappig wär'.  
Der „Lichtbund“ sendet ringsum  
Ein „Nachtbadgürtel“,  
Wo so was doch bis dato  
Bei uns nicht Mode war.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's irritiert,  
Weil man zu „Kraft und Schönheit“  
Uns solche Wege führt.  
Es blühtel doch genug schon  
Das schönere Gefächelt,  
Bei Votofuden ging's noch,  
Doch z'Wärn ist das nicht recht.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's allerhand:  
Die Schrebergärten werden  
Zum Zuluftaffernland.  
Die „Lichtbündel“ wählen  
Sich blutt dort in den Sand,  
Bis sie die liebe Sonne  
Ganz rabenschwarz gebrannt.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's fromm und frei:  
Man sagt, daß selbst dafür ist  
Die hohe Polizei.  
Und der Verkehrsbeamte,  
Der regelt — kläffisch sehr —  
Nur mit dem Helm besleidet  
Inskünftig dem — Verkehr.

Chlapperschlängli.

### D'Frou Gärber erzellt.

Geschter ha-n-i e Bummel gmacht vor  
d'Stadt use. Wo de blühende Dappelfööm si  
luschtigi roseroti Bletkli düer d'Luft gfloge, und  
d'Söbluematte stande prächtig im Saft. Der  
Gümligebärg het si schönstichti Zyt. D'Vueche  
stande im frische Loub und jede Lanneascht  
het es luschtigs, hällgrüens Bürschkli vorne am  
Spitz. Herrlech, wie d'Bärgle lüchte, voll Frueh-  
ligschnee, es dunkt eim, mi gleich ne grad  
schmölge am Stadhorn äne.

„I bi nid. öppe zellos gwanderet, nei, i bi  
i ds Altersheim use zu der Frou Gärber.  
Si isch di besichti Fründin gsi vo mir Grob-  
muetter, wo vor — wartet, i mueß gwüß  
grad rädhne — sibezäche Jahr gstorbe-n-isch.  
Ds Altersheim lidt gägewärtig ganz begrabe  
under em Flieder. Violetti und wyßi Blüete  
schmöcke besser, als alli Parfum vo der Wält.  
Alti Froueli und Manne trappe im Garte  
ume. Si si grüskli froh, daß d'Sunne ändlech  
warm schint. Lueget, da chunnt scho d'Frou  
Gärber! Si isch, trotz ihre füfenadzig Jahr,  
no ganz hräschlig, und ihre stächige, blaue-n-  
Aeugli lüchte, wo si mi gseht dür ds Portal  
cho. Mir gange gägem Peristile zue; dert  
sibe zue wyßhaarigi Manne, wo schuderhaft  
zäme referiere und usenand ired. I gloub,  
es geit über e Hiltler. Di guete Manne,  
wi chöi die sech no eriferer über d' Ereignis i  
der Wält! D'Frou Gärber isch ergerlech, daß  
di zue grad da müeße sibe. Si nimmt mi  
bim Arm und seit: „Ach dä Bieri Rari, dä  
isch mer geng überall im Wäg, scho vor füßg  
Jahr het er si Charre immer grad vor mi

Stand gstellt!“ Mi mueß nämlech wüsse, daß  
d'Frou Gärber mängs, mängs Jahr lang i  
der undere Stadt het e Chartestand gha. An-  
sichtscharte het si verchouft, grad vom Momänt  
a, wo si frisch uscho si. Das ma äbe öppe  
füßig Jahr här si oder öppis meh. Emel denn,  
wo d'Frou Gärber ihre Handel agfange het,  
isch en Ansichtscharte öppis Bunders gsi. Wo  
d'Frou Gärber so frueh isch Witwe worde,  
het öppis müeße ga. E Bueb und es Meitschi  
hei welle z'affe ha, und geng seit ds Muetterli  
Gärber, keni Chinder heige-n-e söttige Appetit  
gha, wie grad ihö zwöi. Der Herr Pfarrer  
Tellung isch du uf d'Zee cho, mi chönnt's  
mit e me Stand probiere. „Lueget“, het  
geschter d'Frou Gärber gseit, „zersch hei mer  
nid gwüßt, ob i soll Lächueche verchoufe oder  
Landzüpfe oder Mejestädli. Der Herr Pfarrer  
het du gfunde, Ansichtscharte wär ds gäbigste,  
die wärde nid alt und nid schimmlig. Guet,  
so ha-n-is gmacht. Jede Morge-n-am sibni  
bi-n-i mit zwo große Goffere d'Stadt ab und  
ha under em Loubeboge mini Charte usgestellt.  
Mit e me ghörige Schübel Gald ha-n-i so  
en Art schrege Tisch la zimmere, und dert  
druffe si emel de di Helge schön zur Galtung  
cho. Chli zügig isch's richtig gsi, und i ha  
nid vergäbe Gschichti, aber i ha emel mis  
Uskomme gha. Wohl, da het me no Charte  
ghouft, je glariger, je lieber. Am meischte  
Absatz hei die gfunde mit Mondschein, emel im  
Fruehlig. Gäge Summer, wenn di Frömde  
zum Bäregrabe si, het me nit als Bärecharte  
brucht. Wi mängisch si Schuele oder Vereine  
um mi Stand ume gstande, hei fäsch der Tisch  
ighroutet und fäsch alli Charte ghouft. Aeng-  
länder si o cho. Die hei ganzi Zytete pralaget,  
aber i ha nie nit verstande, während i rächt  
ordeli ha glehrt, mit de Wältsche umga. Einisch  
isch e Pariser cho frage, ob i nid e Charte  
hät vom Eiffelturm. Söttige Lö! Für was isch  
ächt dä uf Wärn cho, wenn er de het welle  
Charte verschide mit em Eiffelturm? So no  
mängisch, geng hät i grad sölle Helge ha,  
wo-n-i nid gha ha. E junge Bursch, er sibi  
neue jib fogar i der Regierig, isch einisch ate-  
los under em Zytglogge düre gschosse, het mi  
mi fäsch ab mim Stüebli gmüpfst und gseit:  
„Froueli, heit dir es Bild mit eme See, eme  
Roseschranz und zwo Hirsche?“ Nei, i Gotts-  
name, ha-n-i das nid gha. Roseschranz ha-n-i  
es paar gha, zwo prächtigi See, könbilau, und  
Hirsche, ja gwüß, öppe zähe verschideni Päärli.  
Aber alles uf eir Charte gwüß nid. Ganz  
verschmejet isch dä Jüngling abzotklet. E so  
Liebescharte ha-n-i natürlech o müeße ha und  
Zucharte. Nid immer nume aständig, i weiß  
es. Einisch isch mer öppis Dumms passiert.  
Es alts Fröilein vo der Kobleße, i weiß  
nümme, isch es e Morlot gsi oder e vo May  
oder Wattewyl, isch einisch cho, het mit der  
Vorgnette alles agluegt und zlescht gwüß öppe  
driffig Charte ghouft, und de gwüß grad  
vo de unanständigste. „Jtem“, ha-n-i dänkt,  
„es mueß o settigi Lüt gä, aber vo dere  
hät is nid dänkt.“ Acht Tag druf chunnt di  
Dame mit zue junge Herre wider bi mim  
Stand verbi. „Hoppla“, dänke-n-i, „das git  
wider es guets Gschäft, und der Heinrich sött  
grad neu Schueh ha.“ I nime di Dame

bim Arm und Hüschel: „Fröilein, i ha de  
wider e neu Serie und de no grad dopplet  
so schöni.“ Hättet dir dä Bild gseh! „Was  
meinet Dir eigetlech, Frou“, zischet si, „i ha  
ja di Charte nume ghouft, wil i im Sittlich-  
keitsverein bi und nid wott, daß di junge  
Lüt das Züg gseh!“ Zib het's gschneit —  
so isch di Gschicht. I ha natürlech nit mit  
gseit, und si isch derovogruuschet. Es anders  
Mal isch e nätte Ma cho und het lang mit  
mer brächtet, vom Wätter und vo der neue  
Chirchfäldbrügg. Zlescht chouft er e Charte  
mit e me Feuchranz und e me Spruch: „Mei  
immer Treu' und Redlichkeit!“ Zwo Tag druf  
hei si ne im Gurtewald verpaktet. Er het z'Wälz  
öppe e Wuche vorhär e Ma erschlage gha  
und däm es paar taufig Fränkli ghtohle. Wi  
Charte hei si i sir Brieftäsch gfunde. Mi  
bescht Chund isch d'Frou Amtschaffner Müller  
gsi. Was het die für Charte ghouft, gwüß  
jebi Wuche es Doze! I weiß nid, het si se alli  
verschickt oder dermit d'Wänd tapeziert!“ —  
Am Gurtehofet hei d'Schibe i der undergehende  
Sunne blühet. Wohl, i ha müeße pressiere,  
für no ds Bähkli z'berwütsche. D'Frou Gärber  
het mi zur Straß füre begleitet.

Annaliese.

### Humoristisches

#### Einverstanden.

Gefängnisdirektor (zu dem neuem  
gelieferten Sträfling): „Die Gefangenen sollen  
möglichst in ihrem früheren Berufe beschäftigt  
werden!...“ — „Das wäre mir sehr an-  
genehm!“ — „Was haben Sie denn bis jetzt  
gemacht?“ — „Nichts!“

#### Eine Moderne.

Gatte: „Möchtest du mir nicht diesen  
Westenknopf annähen, liebe Rosa?“ — Junge  
Frau: „Das verstehe ich nicht, Hans —  
aber ein Auto kann ich reparieren...“

#### Der schwierigste Teil.

„Nun“, fragte der Lehrer, „wer von euch  
kann mir den gefährlichsten Teil am Auto  
nennen, der am schwierigsten zu behandeln  
ist?“ — Seppi: „Der Chauffeur.“

#### Stoßfänger.

Chefrau: „Daß ich auch gerade einen  
Architekten zum Mann nehmen mußte! Früh-  
zehn Jahre hält er mir jetzt schon bei jeder  
Gelegenheit vor, daß ich eigentlich ein ganz  
klein wenig schief bin!“

#### Verfchnappt.

Gast (kostend): „An dem Gulash fehlt  
etwas!“ — Wirtin: „Das ist nicht mög-  
lich — da ist alles hineingekommen, was  
da war!“

#### Höchstes Mißtrauen.

Er: „Wenn du mir nicht traust, lieber  
Frauerl, kannst du mich ja von einer Detek-  
tivin überwachen lassen.“ — Sie: „Daß du  
mit der auch noch anbandelst, das könnte  
taugen.“

#### Druckfehler.

„D, ich kenne deinen Bräutigam“, jagte  
Frenes Freundin, „er ist ein ausgezeichnete  
Fußballspieler.“